

Ein Prunkkamm für den Fürsten

Katharina Siefert

Der Prunkkamm, um 1615 entstanden, ist ein exquisites und singuläres Artefakt der Augsburger Goldschmiedekunst des frühen 17. Jahrhunderts. Als repräsentatives Objekt und nicht zum Gebrauch bestimmt, war der überdimensionale Kamm einst Glanzstück einer fürstlichen Kunstkammer. Der doppelseitige Kamm besteht aus kostbarem Schildpatt der Karettschildkröte. Als Dekor der vergoldeten Spange dienen Blüten aus Email. Die schmalen Bordüren zeigen in Grubenemail u. a. Waffen und Musikinstrumente aus einem Heerestross von Musketieren. Der Kamm befand sich bis 1859 in der Kunstsammlung Großherzog Leopolds von Baden.

Der Kunsthistoriker und ausgewiesene Experte für Goldschmiedekunst, Hofrat Marc Rosenberg (1852–1930), würdigt in einem Großfolio-

band die »Kunstkammer im Großherzoglichen Residenzschlosse zu Karlsruhe«. Anlass war das 40-jährige Regierungsjubiläum Großher-



Prunkkamm, wohl Augsburg, um 1615, Schildpatt; Silber oder Kupfer, vergoldet; Email (Körper- und Grubenemail), Maße: 25,5 cm x 16 cm, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Inv. Nr. A 377



Detail, Blütenbouquets mit Email en ronde bosse

zogs Friedrich I. von Baden am 24. April 1892. Auf seine Initiative erfolgte im Jahr 1875 die Einrichtung der »Großherzoglichen Vereinigten Sammlungen für Alterthums- und Völkerkunde« am Friedrichsplatz in Karlsruhe.

Die bedeutendsten Stücke der Kunstkammer werden auf 25 Lichtdrucktafeln abgebildet und von Rosenberg erläutert. Unter der Überschrift »Kamm, [2] Fächer und Dose« sind insgesamt vier sehr unterschiedliche Objekte vereint. Der sonst in seinem Urteil so sichere Rosenberg mäandert hier allerdings zwischen Beschreibung und Mutmaßung: »Der Kamm von dunklem Schildpatt, mit einem emaillierten Goldbande umgeben, gehört zu jenen eleganten Ausstattungsstücken des Toilettentisches, welche man unter dem Namen »Nachtzeug« in eleganten Kassetten auf Reisen mit sich führte. Warum der Meister ausser den emaillierten Blumen, auf dem das Schildpatt nachahmenden Untergrund, noch eine Verzierung in *Émail de basse taille*

[Tiefschnittemail] mit kriegerischen Emblemen gewählt hat, ist schwer zu sagen. Vielleicht war der Kamm für einen Fürsten bestimmt, welcher ein besonderes Interesse am Kriegswesen nahm. Der Zeit nach könnte das nur Markgraf Georg Friedrich von Baden-Baden [sic] sein, welcher uns ja auch ein theoretisches Werk über das Kriegswesen hinterlassen hat. In den Inventaren habe ich den Kamm nicht nachweisen können. Er befindet sich [...] in den Vereinigten Sammlungen.«

Mit Georg Friedrich¹, regierender Markgraf von Baden-Durlach und der Markgrafschaft Baden-Baden (1604–1622), ist ein Hinweis auf eine Datierung des Objekts um 1600 gegeben. In der Tat arbeitete der Markgraf 1614 bis 1617 an einem kriegswissenschaftlichen Werk, das jedoch nicht veröffentlicht wurde. Ob die Verzierungen des Kammes auf dieses Interesse Bezug nehmen?

Mittig zwischen den feinen und groben Zinken des doppelseitigen Kammes aus



Detail, Feldlager mit Pferdewagen in Tiefschnittemail

Schildpatt befindet sich eine beide Seiten umfassende silbervergoldete Spange, die jeweils drei erhaben gearbeitete Blütenbouquets mit feiner Emaillierung trägt. So haben z. B. die gefiederten Tulpen eine zusätzliche Binnenfärbung und auf den Blumen sitzen verschiedene Insekten und eine Schnecke. Seitlich schließen ebensolche Blüten die Spange ab.

Auffallend sind die beiden umlaufenden schmalen Bordüren mit unterschiedlichen Militaria in buntem transluzidem und opakem Tiefschnittemail: Gewehre kreuzen sich mit Schwertern, ebenso Fahnen und Spieße. Leitern, Haken und Seile dienen der Belagerung. Dazwischen befinden sich Kanonen und Mörser mit Kugeln sowie Harnische und Helme, auch einige Würfel sind eingestreut, dazu Trompeten und Trommeln. Mit den dekorativ »hängenden« Bandeliers ergibt sich in Summe die Ausstattung eines Musketiers

aus dem 17. Jahrhundert. Als überraschendes erzählerisches Moment am Ende einer Bordüre wird ein Pferdewagen auf ein Zelt zugeführt, in dem sich ein Hund befindet, daneben hängt ein Kessel über dem Lagerfeuer. Auffällig ist ein gelber Hahn, der auf dem weißen Pferd sitzt, doch erweist sich diese Motiv als typisch für Darstellungen eines Heerestrosses, bei dem auch Proviantwagen wie der abgebildete mitgeführt werden. Oft findet sich auf Druckgraphiken des 16. Jahrhunderts z. B. von Barthel Beham oder Erhard Schön solch ein Hahn mutmaßlich als Symbol für die Kampfeslust.

Nicht minder exklusiv als das emaillierte Schmuckband ist das Material Schildpatt, das aus dem Rückenpanzer der Karettschildkröte gewonnen wurde. Professionelle Kammmacher pressten das erwärmte Material zu Platten, aus denen mit einer Vielzahl von Spezi-



Prunkkamm, umseitig (Fotos: Badisches Landesmuseum Karlsruhe)

alwerkzeugen ein Kamm entstand. Mit der sogenannten Örter-Säge wurden im vorliegenden Fall 150 feine und 45 breite Zinken gesägt, letztere mit quadratischem Grundriss; anschließend wurde das Schildpatt glänzend poliert. Dem hohen Material- und kunstfertigen Arbeitsaufwand entsprechend waren solche Kämmе um ein vielfaches teurer als jene aus Holz oder Bein.

Sehr wohl mag der Kamm also Bestandteil eines fürstlichen Toilettenservices gewesen sein, auf Reisen wird man ihn kaum mitgeführt haben: Er misst 25,5 cm in der Länge und 16 cm in der Breite und ist offenkundig für den praktischen Gebrauch ungeeignet. Schildpattkämme vergleichbarer Größe bewahrt z. B. die Kunstkammer in Schloss Ambras; aus Indien stammend und mit Silberfiligran verziert, sind auch sie ausschließlich repräsentativ.

Im kirchlichen Ritus fanden sogenannte Pontifikalkämme aus Elfenbein mit Reliefschnitzereien bei der Bischofsweihe Anwendung. Diese sind größer als die üblichen Gebrauchskämme, dienten sie doch als weithin sichtbare Schaustücke in einem symbolhaften Vorgang. So handelt es sich bei dem Karlsruher Kamm ebenfalls um ein prunkvolles Schaustück, welches das kostbare Material Schildpatt mit einer aufwändigen Emailarbeit vereint, durchaus eines Fürsten würdig und als Kunstkammerobjekt der Kategorie *Artificialia* – handwerklich qualitätvolle Erzeugnisse, hier in Verbindung mit einer *Naturalie* – bestens geeignet.

Wie kam der Kamm an den Karlsruher Hof? Nach Rosenberg gibt es in den fürstlichen Inventaren keinen Hinweis auf das Objekt. Allerdings findet es sich im sogenannten A-Inventar der »Großherzoglichen Ethnogra-

phischen Sammlung«, das von Konservator Ernst Wagner im Oktober 1878 für die »Ver- einigten Sammlungen« erstellt worden war. Dieses Inventar verzeichnet die einst umfang- reiche völkerkundliche Sammlung mit Arte- fakten aus aller Welt, die 1935 in einem Ring- tausch der badischen Museen nahezu voll- ständig nach Mannheim abgegeben wurde. Unter der Inventarnummer A 377 ist als Zu- gang aus dem Jahr 1876 »1 großer Kamm aus Schildpatt« genannt. Bei den unterschied- lichsten ethnologischen Objekten mit den fortlaufenden Inventarnummern A 316 bis A 400 handelt es sich um »Gegenstände aus der Gr. Kunstkammer Seiner Königlichen Hoheit des verewigten Großherzogs Leopold von Baden«. Diese finden sich zuvor im »Ver- zeichnis derjenigen ethnographischen Gegen- stände aus der Kunstsammlung seiner Kö- niglichen Hoheit des höchstseligen Großher- zogs Leopold, welche Herr Geheimer Hofrat Dr. Wagner in dem Locale der Schülerschen² Sammlung im Sammlungenbau in Empfang genommen hat« /[...] / »80 Nummern im Gan- zen«. Die Objekte sind mit Nummern nach dem Verzeichnis der Kunstsammlung Leopolds von 1859 und den neuen Nummern des A-Inventars versehen. Ernst Wagner bestätigt den Empfang am 3.7.1876. Der Kamm hatte in der Liste von 1859 die Nummer 210 und ist hier eindeutig beschrieben: »Ein großer Kamm aus Schildpatt mit 2 vergoldeten Rin- gen und Schmelzwerk [i.e. Email] garniert«.³

Leopold, geboren 1790, seit 1830 Großher- zog, war bereits 1852 gestorben. Zunächst von liberaler Gesinnung, ging er unter dem Ein- druck der badischen Revolution von 1848 und deren Niederschlagung zu einer kon- servativen Haltung über. Schon vor seinem Regierungsantritt kümmerte er sich intensiv um Kunstförderung und Belange der Denk- malpflege in Baden und hatte auch privat

eine Kunstsammlung zusammentragen bzw. fortgeführt. Wie er in den Besitz des Prunk- kamms kam, ist bislang nicht bekannt.

Bezeichnenderweise wurden der Kamm und zwei weitere Gegenstände aus Leopolds Sammlung 1935 nicht mit den übrigen Eth- nographica abgegeben: Sie galten als europä- ischer, wenn nicht gar deutscher Herkunft. Darauf verweist der spätere ergänzende Ein- trag zum Kamm im Inventarbuch: »Augsbur- ger Arbeit, um 1600«.

Nun war Augsburg bis ins 19. Jahrhun- dert neben Nürnberg das Zentrum der Gold- schmiedekunst, insofern wäre dieser Herstel- lungsort naheliegend. Für die Zeit um 1600 ist im Hinblick auf die anspruchsvolle Technik des Tiefschnittemails wiederum in Augsburg ein Meisternamen herausragend: Es handelt sich um den vor allem als Emailleur bekann- ten Goldschmied David Altenstetter (1547– 1617), der u. a. ab 1610 am sogenannten Pom- merschen Kunstschrank mitarbeitete. Dieser Kabinettschrank war ein Prunkmöbel ersten Ranges, das wie eine Kunstkammer *en minia- ture* ausgestattet war. Der Schrank verbrannte während des Zweiten Weltkrieges in Berlin, erhalten blieben die in ihm aufbewahrten Utensilien, darunter auch »Toilettengerät« mit drei Kämmen aus Elfenbein⁴ und einem aus Buchsbaum. Zahlreiche Kunsthandwer- ker arbeiteten an dem Möbel und seinem In- halt für den pommerschen Herzog Philipp II. mit. Federführend für diesen Auftrag war der Augsburger Kunsthändler und Diplomat Phi- lipp Hainhofer, der durch seine Kontakte die Kunsthandwerker koordinierte und gleichzei- tig für deren Schaffen warb; vor allem machte Hainhofer sich selbst an den Fürstenhöfen als Vermittler hochkarätiger Kunstgegenstände weithin bekannt. David Altenstetter – in der älteren Literatur auch als Attemstetter be- zeichnet – gestaltete in der speziellen Email-

technik im Grotesken-Stil zahlreiche Luxusobjekte wie Tischuhren, Bestecke und Dosen. In die meist silbernen Platten sind ornamentale Pflanzendarstellungen, Tiere, aber auch Waffen und Musikinstrumente in kleinteiligem Tiefschnittemail wiedergegeben. Seine Arbeiten gehörten damals wie heute zu den herausragenden und gesuchten Objekten der Goldschmiedekunst seiner Zeit. Die Darstellungen auf dem Karlsruher Kamm sind zumindest im Umkreis Altenstettens zu sehen; die Spange mit dem *émail en basse taille* und bei den plastischen Blüten *en ronde bosse* ist sehr wahrscheinlich in einer Augsburger Goldschmiedewerkstatt im frühen 17. Jahrhundert entstanden.

Philipp Hainhofer, seit 1608 als »Korrespondent« auch für Georg Friedrich von Baden-Durlach tätig, hatte 1615 den Durlacher Hof anlässlich seiner Reise nach Wildbad besucht, dabei dem Markgrafen auch seine Dienste als Kunstagent angeboten und ihn wohl mit »türkischen Messern« beliefert.⁵ Der Sohn und Nachfolger Friedrich V. besuchte wiederum im Jahr 1617 das Kunstkabinett Hainhofers in Augsburg.⁶ Es ist verführerisch anzunehmen, dass bei diesen Kontakten Hainhofer geschäftstüchtig den Prunkkamm aus einer Augsburger Werkstatt dem Durlacher Hof angeboten hatte – solches »Toilettengerät« befand sich in allen Kabinettschränken Hainhofers. Mit seiner kriegerischen Ikonographie in der Verknüpfung mit meisterhaftem Kunsthandwerk mag er den Geschmack des Markgrafen Georg Friedrich getroffen haben. Allein, die Erwerbungsstände dieses veritablen Kunstammerstücks durch ein Mitglied des badischen Fürstenhauses sind bislang nicht zu belegen. Gleichwohl ist der Prunkkamm ein exquisites und bis dato singuläres Artefakt der Augsburger Goldschmiedekunst des frühen 17. Jahrhunderts und er

muss daher zu den herausragenden Kunstammerstücken des Badischen Landesmuseums gezählt werden.

Anmerkungen

- 1 Georg Friedrich (1573–1638); Markgraf von Baden-Durlach und protestantischer Heerführer im Dreißigjährigen Krieg. Er setzte die von seinem Bruder Ernst Friedrich eingeleitete oberbadische Okkupation fort und regierte auch die Markgrafschaft Baden-Baden.
- 2 Gemeint ist Carl Gustav Schüler (1805–1855); Bergrat in Jena. Er schenkt 1854 seine vielfältige Sammlung dem badischen Staat mit der Auflage der öffentlichen Ausstellung.
- 3 GLA Abt. 440, Zug. 1984–88, Fasz. 244.
- 4 Sie stammen vermutlich aus Venedig, wo die Kammacher noch bis 1648 zweiseitige Kämmen mit dekorierte Mittelreife als Meisterstück fertigen mussten.
- 5 Oscar Doering: Des Augsburger Patriciers Philipp Hainhofer Reisen nach Innsbruck und Dresden. Wien 1901, S. 10.
- 6 Hans Rott: Kunst und Künstler am Baden-Durlacher Hof bis zur Gründung Karlsruhes. Karlsruhe 1917, S. 79.

Die Verfasserin dankt Dr. Franz Kirchweger und Mag. Paulus Rainer, Kunsthistorisches Museum Wien / Kunstammer & Schatzammer; Dr. Iris Edenheiser, Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim; Heidrun Jecht M. A., Badisches Landesmuseum Karlsruhe und Dipl.-Rest. Patrick Decker, Stuttgart, für weiterführende Hinweise.